

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 110 (1996)

Heft: 1

Artikel: Bericht über die 104. Generalversammlung in Sursee, 1.-2.7.95

Autor: Bretscher, Jürg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745589>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht über die 104. Generalversammlung in Sursee, 1.–2.7.95

Für diesmal setze ich den Dank von 78 eingeladenen Teilnehmern (Damen und Herren) an den Anfang meines Berichtes. Es gilt, unserem alt Präsidenten, Joseph Melchior Galliker und seiner Gattin Aldina für die präzise Organisation des Programmes zu danken.



Abb. 1 Generalversammlung: Carlo Maspoli und Mgr. Bruno Heim (Vorstandsmitglieder).

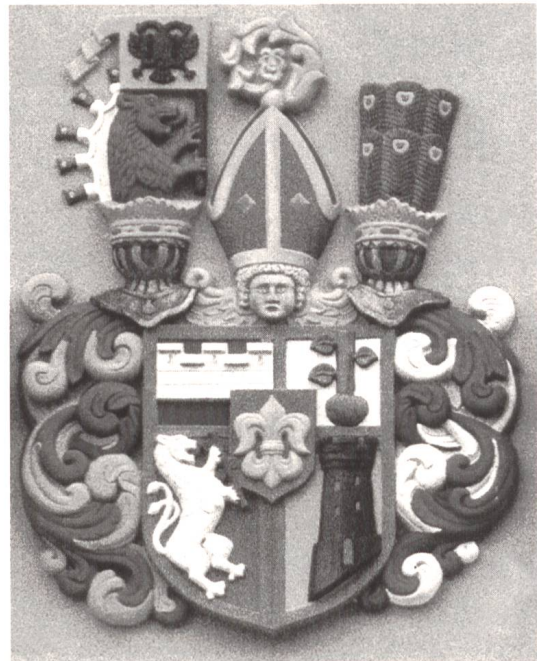


Abb. 2 Wappen des Fürstabtes Placidus Zurlauben am Murihof, Sursee.

Vom erhöhten Kirchenvorplatz aus überblickt man wesentliche Teile der Altstadt von Sursee: Die Flucht der Hauptgasse mit den nach dem letzten Brand von 1734 neugebauten Bürgerhäusern. Um die Kirche geschart, das Rathaus, der Einsiedlerhof, der Murihof und das St. Urbanhaus. Hier an dieser zentralen Stelle übernimmt Herr Dr. Stefan Rölli, Stadtarchivar von Sursee, die Führung: Die schon im Jahre 1036 erwähnte **Kirche St. Georg** wurde in ihrem heutigen Erscheinungsbild 1641 fertiggestellt. Der Innenraum musste dann 100 Jahre später eine Geschmacksanpassung im Barock-Rokokostil über sich ergehen lassen. Wir nehmen Platz vor dem Hochaltar des Carlo Andrea Galetti (1777), des Heraldikers Blick fällt sofort auf das Wappen des letzten Fürstabtes von Muri, Gerold II., Meyer von Luzern, bleibt dann aber auf den grossen Skulpturen des Schweizer Plastikers Joh. Baptist Babel ruhen. Fast noch mehr beeindruckt ist man aber von der spätgotischen Kreuzigungsszene auf einem Triptychon. Wen wundert, dass die Kirche einen besonders reichhaltigen Kirchenschatz besitzt: Sursee war eine bedeutende Goldschmiedstadt!

Der früher den Kyburgern und Habsburgern als Festhaus dienende **Murihof** gelangte 1399 an das Kloster Muri. Den heutigen Bau liess der erste Fürstbischof von Muri, Placidus Zurlauben von Zug (1684–1728) aufrichten. Sein fürstliches Wappen prangt über der Eingangstüre. Der prunkvolle, mit reichen Stukkaturen ausgestattete Festsaal wurde vom

letzten Fürstabt Gerold II. (Wappen am Hochaltar) errichtet. Dort ist im zentralen Deckengemälde Christus, der von den Pharisäern über den Zinsgroschen befragt wurde, dargestellt. Dieses Gemälde nimmt der Berichterstatter zum Anlass, eine zum Nachdenken anregende Geschichte zu reimen: «Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist.» Diese Bibelstelle stelle ich in die Mitte einer kurzdauernden Herrlichkeit zwischen dem ersten und dem letzten Fürstabt, eben zwischen Placidus und Gerold II.: Kaiser Leopold erhob den Murensen Abt Placidus von Zurlauben 1701 in den Reichsfürstenstand, wohl nicht nur aus Bewunderung für die «alte herrliche Stiftung», der Hintergedanke war wohl die Hoffnung auf finanzielle Hilfe für die Türkenkriege. Die kaiserliche Urkunde mit dem Majestätssiegel befindet sich in Sarnen. Der Fürstenglanz erlosch schon 23 Jahre nach der Errichtung des Festsaaes im Zuge der Säkularisation 1803, und der letzte Fürstabt, Gerold II., stirbt 1810.

Stadtarchivar Rölli stellt uns nun – mit besonderem Stolz – das **Rathaus** vor. Als mächtiger Kubus mit Treppengiebeln (s. Bankettkarte), der 1545 fertiggestellt wurde, kündigt der Bau von einstiger Blüte einer für solche Prachtentfaltung doch zu kleinen Stadt. Aber eben: Sursee war schon immer ein zentraler Etappenort auf dem Wege zum Gotthardpass, so erklären sich Reichtum und Repräsentation. Für die älteren Ratsherren dürfte der Weg zum grossen Ratsaal im dritten Geschoss über die im (deutschen) Renais-



Abb. 3 Wappen von Sursee, Rathaus.



Abb. 4 Holzgeschnitzte «Handwerkertafel», Rathaus Sursee, Detail.

sancestil erbaute Wendeltreppe etwas beschwerlich gewesen sein. Die herrliche Kassettendecke und das Täfer wurden von den einheimischen Zimmermeistern Hans Wilhelm Tüfel und Caspar Tüfel geschaffen. Mehr als die wenig qualitätsvollen Glasscheiben erregt ein hölzernes heraldisches Rondell unsere Aufmerksamkeit. Um den hl. Georg sind kreisförmig offensichtliche Handwerkerwappen angeordnet. Die Herkunft ist unbekannt, dürfte aber im Hinblick auf den Stadtheiligen St. Georg doch im Umkreis von Sursee zu suchen sein. Eine Publikation in unserem Jahrbuch würde sich lohnen. Technisch hervorragend sind die Hinterglasbilder des Surseer Malers Joh. Peter Ab Esch (1666–1731), von ihm stammen auch die vier grossen, nach französischen Vorbildern gemalten Gerichtsszenen.

In den im ersten und zweiten Geschoss eingebauten imponierenden Kaufhallen staunt man über die Dimensionen der von mächtigen Holzpfelern getragenen Räume.



Abb. 5 Uriel Fassbender, seine Mutter Marguerite.

In der Sust des Rathauses herrscht die sommerliche Hitze, die auch der vom Kanton Luzern und der Stadt Sursee offerierte **Ehrenwein** nicht zu kühlen vermag. Der Berichterstatter unternimmt deshalb einen erfrischenden Spaziergang rings um das Rathaus und trifft dabei auf den einzigen, in der Schweiz noch vorhandenen Pranger. Heute werden nur noch prominente Bösewichte mit Namen in den Berichterstattungen unserer Zeitungen genannt. Zu früheren Zeiten waren alle öffentlich angeprangert – wie man heute zu sagen pflegt transparent – also, früher war das mit dem Pranger besser, so denkt der Schreibende und kehrt zu den angeregten Gesprächen in die Sust zurück.

Zum **Bankett** in der Tuchlaube begrüsst der Präsident folgende Ehrengäste: Herrn Dr. phil. Stefan Jaeggi, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Staatsarchiv Luzern, den Stadtpräsidenten Remo Casserini mit Gemahlin, Herrn Louis Schnyder von Wartensee und Gemahlin sowie Herrn Yves Jolidon, Autor der jetzt in unserer Zeitschrift laufenden, reichbebilderten Folge über Schweizer und Oberrheinische Scheiben im Museum Cluny.

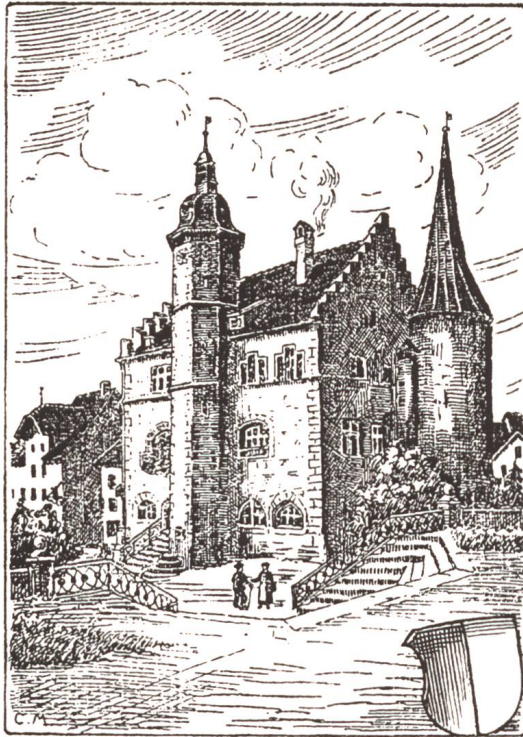


Abb. 6 Bankettkarte von Fritz Brunner. Das Rathaus von Sursee, nach einer alten Zeichnung von Carl Müller.

Dr. Jaeggi überbringt den Willkommensgruss des Staates Luzern, und der Stadtpräsident entwirft «mit ein paar Pinselstrichen» die Neuzeit von Sursee. Ein besonders kräftiger Pinselstrich ist der Beständigkeit in der Behauptung von Sursee gegenüber Stadt und Kanton Luzern zgedacht. Bald sei das 700-Jahr-Jubiläum als Markt- und Handelsort fällig. Der Präsident, Gregor Brunner, überreicht den gastgebenden Ehrengästen Buchgeschenke aus gesellschaftseigener «Produktion» und übergibt der Gattin unseres alt Präsidenten, Frau Aldina Galliker, als Dank für die Organisation einen Blumenstrauß.

Der erste Besuch am Sonntag gilt der **Schlachtenkapelle Sempach**. Die exquisite Führung besorgt J.M. Galliker. Da, wo der Altar steht, so will es die Legende, soll Herzog Leopold gefallen sein. Am St. Cyrillustag, dem 9. Juli 1386, wurde jene entscheidende Schlacht ausgefochten, welche die Unabhängigkeit der damals kleinen Eidgenossenschaft und späteren Schweiz zur Folge hatte. Nur hier an diesem bedeutsamen Ort, soll an ihrem in der ganzen Schweiz einzigen Standort, eine ganz sonderbare Blume, die wilde Calla, blühen (im Küsenreinerwald gegenüber der Kapelle).

Auf der harten Bank, in das monumentale Schlachtenbild an der Nordwand vertieft, denkt der Berichterstatter, es sei doch ganz egal, ob Winkelried eine historische oder legendäre Gestalt gewesen sei. Gegebenenfalls leben wir modernen Menschen von viel schlechteren und unsinnigeren Mythen!

Abb. 8 Einige Wappen der bei Sempach gefallenen «fremden Fetzeln» (aus Gerardum De Roo: Historische Chronick etc., Augsburg, 1630).

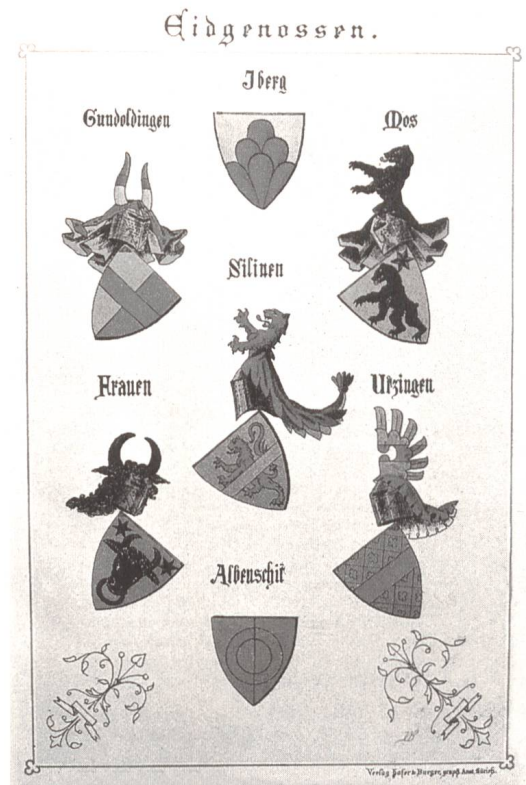


Abb. 7 Einige Wappen der bei Sempach gefallenen Eidgenossen, darunter das Wappen Petermann von Gundoldingen (aus Pussikan)

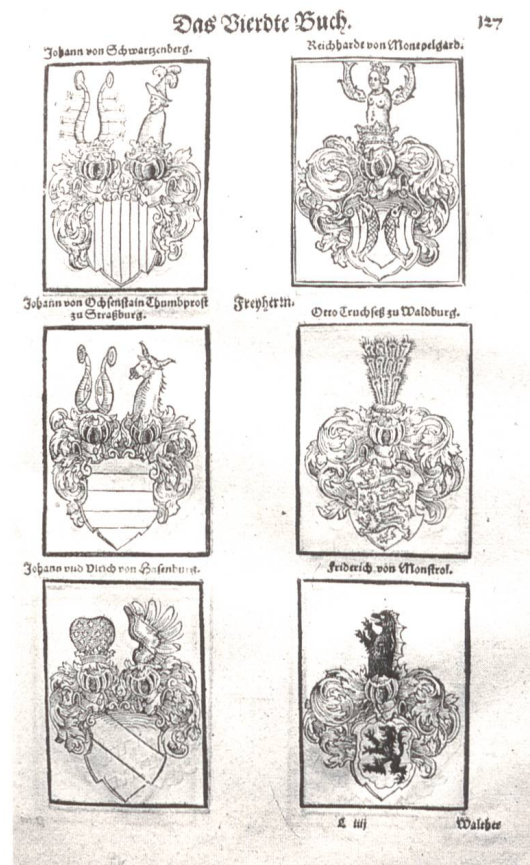




Abb. 9 Chorherrenstift Beromünster.

Mit gebührendem Soldaten- und Heldenrespekt, auch vor dem Feind, sind an Kapellenmauern die Wappen der Gefallenen im Tode vereint. Mit dem nicht verkennbaren kritischen Humor vorgetragen, erfahren wir die Wappengeschichte des luzernischen Feldhauptmanns Petermann von Gundoldingen. Seine tödliche Verwundung sollte ihn für immer vom Verdacht einer Doppelrolle zwischen Österreich und Luzern befreien (seit 1379 hatte er und sein Sohn die Vogteien Ebikon und Rotsee von Österreich zum Lehen, und, so bei Pussikan zu lesen, soll seine Witwe ein Riesenvermögen von 7020 Gulden versteuert haben)!

Im Chorherrenstift St. Michael in Beromünster werden die Gäste von Kustos Ignaz Suter mit einer herzlichen Ansprache empfangen. Ein Musikgenuss besonderer Art bietet uns der Stiftsorganist Urs Lütolf: Zwei ganz verschiedene Orgeln – verschiedener Bauzeit, verschiedener Bauart, verschiedener Materialien und mit ganz unterschiedlichen Klangbildern, welche wiederum andere emotionale Wirksamkeiten hervorrufen, werden vorgestellt. Die Fahrt nach Beromünster wurde von den Organisatoren nicht in erster Linie zur Besichtigung des überreich vorhandenen Kunst- und Kulturgutes des Städtchens und des Stiftes geplant, sondern sie war einer Hommage an zwei bedeutende Heraldiker zugedacht: Hans Schaub und Dr. med. Franz Schnyder. 1950 wurde von Hans Schaub das



Abb. 10 Das zugedekte Wappenfries von Hans Schaub im Kreuzgang Beromünster, Ausschnitt.

Fries mit den Wappen der verstorbenen Ritter vom Heiligen Grab fertiggestellt. Eine Würdigung mit Abbildung verfasste unser verstorbene Mitglied, Pater Placidus Hartmann im Archivum Heraldicum 1954 3/4, S. 51–53. 1984/85 wurde unter Kundgabe eines heftigen Unwillens der Gilde der Zürcher Heraldiker das Fries zugedeckt und durch Wappentafeln von Paul Diethelm (Luzern) ersetzt. Paul Krog (Alt-Gildenmeister und Nachfolger des Schreibenden) kommt das grosse Verdienst zu, wenigstens vier Wappen gerettet zu haben, nämlich diejenigen der Ritter Jakob Siegmann, Paul Schnyder v. Wartensee, Karl Schönberger und Ludwig Mannhart. Die Ablösung und Bewahrung auf Alucobond-Platten geschah unter kundigen Händen der Restauratorin Brigitte Büttikofer, finanziert wurde die Aktion grosszügig von Werner O. Ciocarelli, ebenfalls Schildner der Gilde der Zürcher Heraldiker.

Heute, anlässlich unseres Besuches in Beromünster bringen die beiden «Retter», Paul Krog und Ritter Werner Ciocarelli das museale Stück, ein Beispiel bester Schweizer Heraldik, zurück in die Stiftskirche. Am Grabe des Dr. med. Franz Schnyder (1901–1985) gedenken wir seiner mit Liebe und Enthusiasmus geleisteten heraldischen Arbeit im Schosse unserer Gesellschaft.



Abb. 11 Zufällig erhaschte heraldische Trouvaille in Beromünster, Haustüre.

Die Rückreise nach Sursee führt über Schloss **Tannenfeld**. Haus und Garten erwecken sofort Erinnerungen an den liebevoll gepflegten Zauber eines englischen oder irischen Manor-Hauses: Innenräume (Keller inbegriffen) und der kleine Garten (Gartenhaus inbegriffen) vermeiden, die Grenze zu jeglichem Prunk zu überschreiten. Der Berichterstatter überdenkt beim Glase köstlichen Weissweins das nach Belieben auf der Burgmauer oder auf Steintischen (neben bereitgelegten Sonnenhüten aus Gras und Stroh) abzustellen ist,

die ganz wesentlichen Unterschiede zwischen dem Festsaal der im Murihof in Sursee residierenden Fürst- äbte und der hier angetroffenen Haushaltung. Herrn Dr. Louis Schnyder, der für unsere Gesellschaft viel getan hat, seiner Gattin Monika und den Kindern sei herzlicher Dank.

Im Orgelsaal des Hotels Hirschen in Sursee werden wir mit Jahrmarktsmusik aus den Pfeifen und Flöten alter Musikinstrumente zum späteren **Mittagessen** empfangen. Ganze Wände füllen diese mechanischen

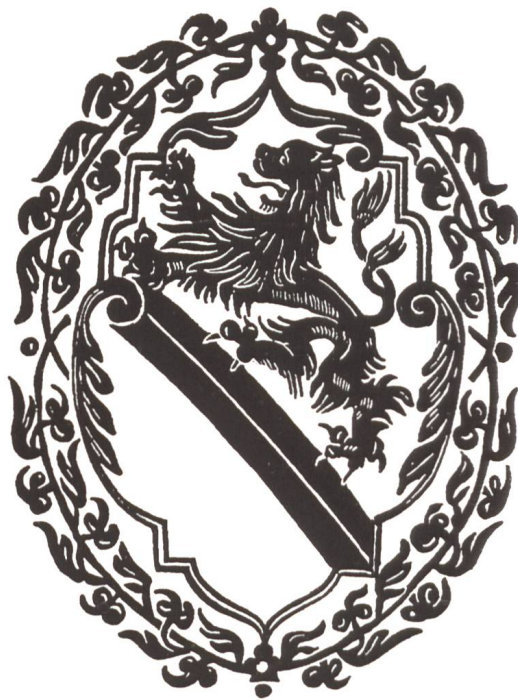


Abb. 12 Tischkarte von Fritz Brunner. Wappen des Chorherrenstiftes Beromünster (nach einem Supralibros, A. Wegmann, Bd. I, Nr. 610 (1933) nach 1600.

Maschinen. Es braucht nicht immer Elektronik, die Stimmung kommt ebenso gut auf. Der Rest des Nachmittages gibt uns freie Zeit zu persönlichen Gesprächen, zur Pflege bestehender oder Erneuerung alter Freundschaften. Auf der Heimfahrt denkt der Berichterstatter an Dr. med. Olivier Clottu, den neben Galbreath, Ganz und Jéquier bedeutendsten Schweizer Heraldiker, aus gesundheitlichen Gründen war er erstmals nicht dabei.

Jürg Bretscher